



Liebe Danziger und Freunde unserer Heimat.

Danzig, wohin? - Das ist die Frage, die den Bund der Danziger umtreibt, und nicht nur den Vorstand, sondern auch Aussenstehende, Mitglieder und Freunde, Erlebnisgeneration, Kinder und Kinderkinder.

Die Politik der Nachkriegsjahre war zu diesem Thema nicht gerade hilfreich.

Wenn nicht einige Autoren (Günter Grass, Siegfried Lenz, Christine Brückner, Andreas Kossert, Otfried Pustejovsky, Hans Lemberg, Gräfin Dönhoff, Peter Glotz, Jörg Friedrich) in der Nachkriegszeit sich der Thematik der Ostdeutschen Heimat, Flucht und Vertreibung angenommen hätten - von einigen Autoren wurden die Bücher sogar verfilmt - würden viele Nachgeborene so gut wie gar nichts wissen.

Hüten wir uns, die Erlebnisgeneration und ihre Erziehung verantwortlich zu machen. Als die Kinder klein waren, kamen sie noch gerne mit den Eltern zu den örtlichen landsmannschaftlichen Treffen. Sie wuchsen heran, schlossen Freundschaften auch mit Kindern in den neuen Wohnorten, bekamen einen Geschichtsunterricht, der in der Regel wenig die Heimat der Vertriebenen und ihrer Geschichte zum Inhalt hatte. Die Jugendlichen merkten den Unterschied zwischen der Berichten ihrer Eltern und dem, was in der Schule gelehrt wurde. Sie wollten nicht „anders“ sein als ihre Freunde und Mitschüler und schon gar nicht einen Vater oder Großvater haben, der eventuell ein „Nazi“ war – ganz egal, ob er einer war oder nicht. „Die Deutschen aus dem Osten waren doch schuld am Ausbruch des Krieges!“

Welches Kind, welcher Jugendliche konnte denn mit diesem (Vor-) Urteil leben? Also wundern wir uns nicht, wenn die Kinder der Erlebnisgeneration nicht in unserem (Danziger) Denken, Fühlen und Handeln

agieren. Erst die Enkelgeneration, die mit gefühlsmässigem Abstand, eigenständig denkend, auch die Nachkriegspädagogik durchschauend, ist auf dem Wege, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Ganz deutlich ist das heute bei der Jugend in Polen, besonders in unseren historischen Heimatgebieten zu sehen. Die jungen Leute, auf der Suche nach eigener Identität, spüren die Geschichtsklitterungen und dass z. B. Danzig nicht schon „ewig polnisch“ war. So, wie auch der polnische Stadtpräsident Pawel Adamowicz ganz deutlich am Tag der Danziger 2015 in Danzig erklärte.

Vielleicht wird auch der Geschichtsunterricht an deutschen Schulen eines Tages mal objektiver und agiert im Sinne des polnischen Historikers Jan Josef Lipski, der sagte „Wir müssen uns gegenseitig alles sagen, unter der Bedingung, dass jeder über seine eigene Schuld spricht. Wenn wir das nicht tun, erlaubt uns die Last der Vergangenheit nicht, in eine gemeinsame Zukunft aufzubrechen.“

Einen positiven Ansatz dazu leisteten die polnischen Bischöfe in einem Briefwechsel 1965 anlässlich eines Hirtenbriefes an die deutschen Bischöfe „Wir vergeben und bitten um Vergebung“, nachzulesen heute noch an der „Sandkirche“ auf der „Sandinsel“ in der Oder zu Breslau.

Eine weitere Hoffnung auf den Ansatz einer gewissen Normalität habe ich in den jüngsten Ereignissen in Tschechien erlebt. In diesem Jahr erinnerten die Tschechen an die furchtbaren Ereignisse am 31. Juli 1945 auf der Brücke von Aussig, wo die Sudeten-deutschen schlimmsten Verfolgungen und grausamsten Morden zum Opfer fielen.

Eine weitere Geste und Bitte um Versöhnung fand in diesem Jahr in Brünn statt. Man erinnere sich an

Wort **DANZIG** per SMS an **81190** senden und so den Bund der Danziger mit 10.- € unterstützen!

(10 € zzgl. ca. 0,09-0,29 € wird von Ihrem Handyguthaben abgebucht, davon erhält der Bund der Danziger 9,83 €)

den „Brünner Todesmarsch“, die Vertreibung der Deutschen am 31. Mai 1945. Mehr als 20.000 Sudetendeutsche wurden rund 60 km in Richtung Österreichische Grenze getrieben. Die Zahl der Opfer geht weit auseinander: Sie starben an Entkräftung, Hunger, Durst und Typhus.

Am 20. Mai 2015 bat der Stadtrat von Brünn um Entschuldigung für die gewaltsame Vertreibung. Er äußerte den Wunsch, „dass sämtliches früheres Unrecht vergeben werden kann.“

Ich denke, das sind Gesten im Sinne Lipskis.

Warum ich das alles erzähle? Im Zuge der Schuld- eingeständnisse früherer Kriegsgegner kann auch die deutsche Regierung und die deutsche Schulpädagogik ihren Geschichtsunterricht revidieren und den Schülern eine divergierende Sichtweise auf die Kriegereignisse eröffnen.

Dann haben Heranwachsende die Chance, eine neutralere Position zur Geschichte zu entwickeln.

Ich denke, das kann eine Grundlage für eine Interessenbildung auch für unsere Heimatstadt Danzig sein. Ich halte nichts von einem wilden Aktionismus mit dem Ziel, Nachwuchs für unsere Danziger Interessen heranzuziehen. Wir tun schon eine ganze Menge: Fahrten nach Danzig, unser Mitteilungsblatt, Vorträge in unseren Ortsstellen mit Einladung an die Bevölkerung, das Danzig-Forum etc.

Die Kulturreferentin Magdalena Oxfort - für Westpreußen, Posener Land, Mittelpolen, Wolhynien und Galizien, auch für Danzig zuständig - geht mit gutem Beispiel voran. Sie bietet im Westpreußischen Landesmuseum Warendorf, Workshops mit Vorträgen für Oberstufenschüler eines Gymnasiums in Warendorf an und macht einen Schüleraustausch mit einem Gymnasium in Marienburg. Sie war 2015 mit der deutschen und der polnischen Klasse auch in Danzig zum Tag der Danziger gewesen.

Die Motivation und das Interesse müssen von innen heraus erwachsen – geben wir den Menschen die Chance!

Und zu meiner Wenigkeit: Ich mache in Münster monatlich eine Radiosendung „Ost-West-Radio“ - Heimat hier und anderswo – mit Auszügen aus unserer ostdeutschen Heimat, z. B. auch mit original Beiträgen vom Tag der Danziger in Danzig. Die Sendungen kann man auch im Internet hören: Ost-West-Radio Antenne Münster.

Einen Tipp hätte ich noch: Ich bin 2011 nach meiner Pensionierung mit einem Freund 600 km in sechs Wochen in seine Heimat Schlesien gewandert. Ich könnte mir vorstellen, dass man auch 1000 km nach Danzig wandern könnte!

In diesem Sinne: Glück auf!

Ihre *Roswitha Möller*

Brief des Schatzmeisters



Liebe Danzigerinnen und Danziger,

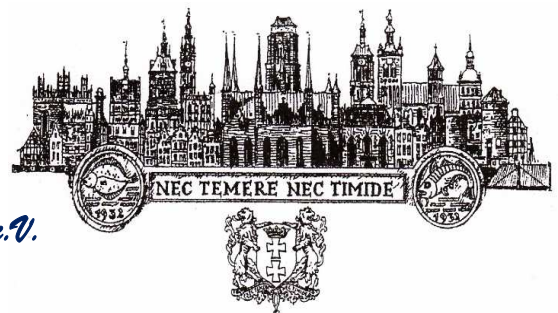
als Schatzmeister des Bundes der Danziger e.V. möchte ich Ihnen und Ihren Familien ein gesundes und friedvolles „2016“ wünschen.

Das letzte Jahr hat der Kasse des Bundes der Danziger viel abverlangt. Vielen Dank deshalb für die Beitragszahlungen und die Spenden und ich hoffe, dass Sie auch weiterhin dem Bund der Danziger Ihre Treue halten und finanzielle Unterstützung leisten.

Ihre freundlichen Zuwendungen sind für den Bund der Danziger sehr wichtig für die vielen Aufgaben und Arbeiten. Ich sage allen die uns unterstützten schon jetzt vielen, vielen Dank.

Mit herzlichen Grüßen in heimatlicher Verbundenheit

Ihr Peter Rose



Bund der Danziger, quo vadis? - Ein Zwischenruf

Im Alltag wird die Redewendung „Quo vadis?“ oft als Frage im Sinne „Wie soll es weitergehen?“ verwendet. Dr. Heiko Körnich hat die Gedanken aus „einer kleinen Gruppe engagierter Mitglieder“ hierzu im Mitteilungsblatt Nr. 6 zusammenfassend dargelegt und die Leser und Leserinnen aufgerufen, „ihre Ansichten und Meinungen kundzutun“.

Die Altersstruktur im Bund der Danziger legt offen, dass nur noch wenige Jahre eine Mitgliedergemeinschaft existieren wird, die über genügend personelle Ressourcen verfügt, um den Bund als Organisation zu erhalten.

Die von Dr. Körnich als „zukunftsträchtig“ vorgestellte, im Konsens herausgearbeitete künftige Aufgabe, nämlich die Pflege und Bewahrung des kulturellen Erbes und seiner impulsgebenden Weitergabe ist honorig gedacht. Mit der zugleich entwickelten Idee, „auf vielen Ebenen“ tätig werden zu wollen, mag der Bund der Danziger möglicherweise noch einmal auf sich aufmerksam zu machen, trägt damit aber zu seiner Existenzsicherung über die nächste(n) Dekade(n) hinaus nicht bei.

Dieser Aktionismus täuscht eine zukunftsträchtige Strategie vor, lenkt so realiter von der Herausforderung ab, eine Antwort zu finden auf demographischbedingten Rückgang des Mitgliederbestandes und dem damit einhergehenden Kompetenzverlust. Denn wer will, soll, wird die Initiierung von „Seminaren“, Austauschprogrammen, „Foren, Reisen u.ä.m.“ für die Nachkommen aus Familien mit Flucht- und Vertreibungserfahrung übernehmen?

Handeln können künftig doch nur diese selbst - und dies wäre doch nur dann mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg realistisch umzusetzen, wenn der Bund der Danziger aus dem Potential der Nachkriegsgeneration(en) Menschen für Danzig, für eine Mitgliedschaft interessieren könnte, für ein Engagement gewönne.

Die kriegs-, flucht- und vertreibungsbedingten Traumata der Erlebnisgeneration und die politische Entwicklung in Europa, in den beiden deutschen Staaten haben die transgeneratorische Pflege der Flüchtlingsorganisation als eine Schicksalsgemeinschaft nicht zugelassen. Die Einbindung der Kinder und Enkel ist nicht erfolgt, ist nicht gelungen. Begehbare Wege zum Bund der Danziger fanden sich offensichtlich nur für wenige der Nachkommen. Vielen dürfte aus heutiger Sicht neben einer als verkitscht und sentimental wirkenden Stimmungslage insbesondere die politische Akzentuierung der For-

derung des Rechts auf Heimat und die implementierte Forderung auf Rückgabe des Eigentums in den Jahren des Streits um die sog. Ostverträge die Hinwendung und Identifizierung unmöglich gemacht haben.

Die politischen Umwälzungen des letzten Vierteljahrhunderts haben auch durch die Öffnung der Grenzen es der Nachkommenschaft von vielen von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung betroffenen Millionen Menschen (verschiedener Nationalität) ermöglicht, sich aktiver, politisch freier mit der territorialen Herkunft ihrer Vorfahren und ihrem Schicksal auseinanderzusetzen.

Die Rückbesinnung auf die eigene Abstammung, die Herkunft der Ahnen und ihre Geschichte stellt ein wichtiges Moment der Identitätsbildung dar auch wenn das Wissen darum vielfach durch Krieg und das Schweigen der Erlebnisgeneration ausgelöscht oder nur rudimentär weitergegeben worden ist.

Die nach dem Krieggeborenen Kinder der Danziger Erlebnisgeneration, die heute das Ende ihres Berufslebens erreicht haben und zurückblicken auf ihre Erziehung, auf ihre schulische und berufliche Integration in eine sich ihnen gegenüber oft ablehnend verhaltene Gesellschaft (vgl. z.B. Andreas Kossert, Kalte Heimat, ISBN 978-3-88680-861-8), haben auch begonnen zu erkennen, wie ihr Handeln und Denken durch das Verhalten traumatisierten Eltern geprägt und beeinflusst wurde, sich ihre Resilienzkompetenz geformt hat.

In den letzten Jahren wurden diese Folgen wissenschaftlich untersucht und es fanden Tagungen mit sog. Kriegskindern statt. Neuere Veröffentlichungen haben sich nun auch der Enkel-Generation angenommen. Dr. Udo Baer und Dr. Gabriele Frick-Baer haben kürzlich unter dem Titel „Kriegserbe in der Seele. Was Kindern und Enkeln der Kriegsgeneration wirklich hilft“ eine lesenswerte Handreichung (ISBN 978-3-407-85740-8) erstellt.

Mit einem gezielten Zugehen auf diese Nachkommen der Danziger und an ihrer emotionalen Befindlichkeit, an ihren Interessenorientierten förderlichen Angebote würde der Bund der Danziger sich die Chance eröffnen, gemeinschaftsstiftend mit einer Rückeroberung der gemeinsamen kulturellen Vergangenheit agieren zu können.

Mit dem „Tag der Danziger“ in Danzig im September 2015 wurde eine Begegnung mit ihren heutigen Bewohnern erreicht, die von allen Festrednern als Beginn einer freundschaftlichen Kooperation gewürdigt

wurde, die das einander zugefügte Leid überwinden helfen wird und die sich auszeichnen muss durch Aufmerksamkeit, Mitgefühl und gegenseitiger Wertschätzung.

Hier tut sich also für den Bund der Danziger die historische Chance auf, eine Legitimation für seine Zukunft zu sichern und die Prognose von Oliver Loew zu relativieren, der im März 2005 orakelte: „Seien wir ehrlich – es ist eine Frage von nur wenigen Jahren, bis (die) Danziger Erinnerungsgemeinschaft ausstirbt, bis Danzig für die Deutschen eine ganz normale und zugleich fremde Stadt wird und die Romane des Günter Grass so etwas wie Zeichen aus einer sehr unklaren Vergangenheit, aus einer sehr unklaren Region sein werden.“ (zit. n. <http://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/03038.pdf>)

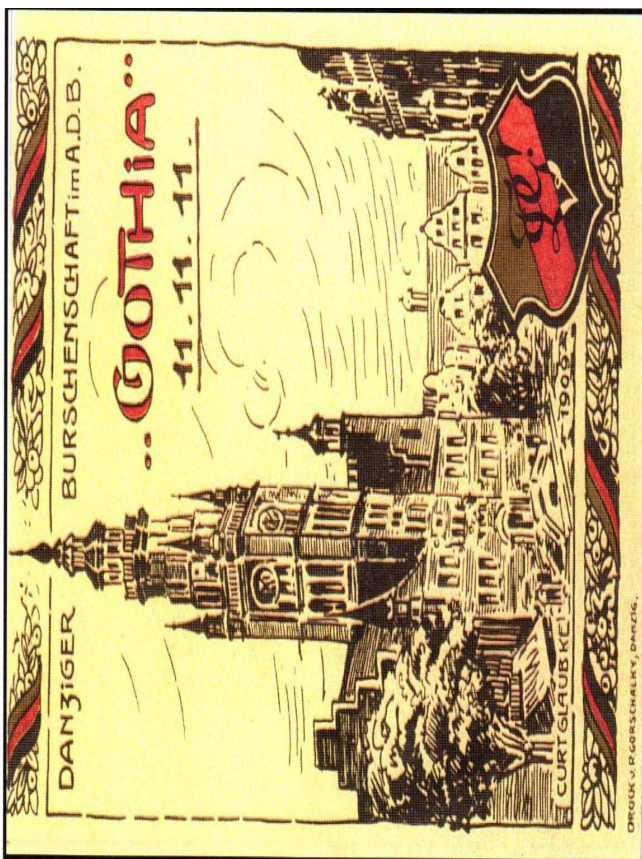
Der Bund der Danziger ist also herausgefordert zur Fortsetzung und Konsolidierung der Zusammenarbeit und des Austausches und wird sich zugleich durch eine auch an der heutigen politischen Situation orientierte Zielpräzisierung als einer Danzig verbundenen Organisation neu definieren müssen. Dabei kann er auch kaum auf eine visionäre Zielbestimmung verzichten.

„Wenn eine Person oder ein Unternehmen seine Ziele klar formulieren kann, hilft es ihm, sein Tun und Handeln zu bündeln und auf dieses Ziel hin zu fokussieren. (...) Verfügt das Unternehmen über keine klar formulierten Ziele, geht damit notwendigerweise der Fokus der Bemühungen verloren. Jeder ... versucht ... sein Bestes. Aber diese, nicht an einem klaren Ziel ausgerichteten Anstrengungen führen zunehmend zu Reibungsverlusten, die sich als Konflikte, Abteilungs egoismen, „burn out Symptomen“ etc. im Alltag manifestieren. Der Erfolg stellt sich somit trotz des Bemühens, trotz der grossen Anstrengung nicht ein.“

zit. n. Werner Mussnig und Gernot Mödritscher (Hrsg.) in: Strategien entwickeln und umsetzen, ISBN 9783714302509

Gelingt es aber weder das Ziel und die hiervon abgeleiteten zukunftssträchtige(n) Aufgabe(n) für den Bund zu formulieren, noch eine erfolgreiche Mitglieder-Akquise insbesondere unter den Nachkommen der Danziger Erlebnisgeneration in den nächsten Jahren zu initiieren, dann werden die letzten Mitglieder sich bald in der Rolle von Nachlassverwaltern einer ehemals gut aufgestellten Organisation finden.

Hansjürgen Gross, Redaktion



Herausgeber und Redaktion danken der ARGE Danzig e.V. für die freundliche Genehmigung zum Nachdruck dieser beiden hier und auf S. 8 (dieses Mitteilungsblattes Danzig) veröffentlichten Postkarten aus dem Spezialkatalog DANZIG, Bd. 6, Berlin 2011.

Wort-Meldung

für einen Start in einen Diskurs über die Zukunft des Bundes der Danziger e.V.

Unser Mitglied, Frau **Birke Griebshammer** hat sich mit nachfolgenden Überlegungen und Vorschlägen an den Vorstand des Bundes der Danziger gewandt. Der Vorstand lädt mit der Veröffentlichung ihres Schreibens und der Antwort seitens der Vorstandsvorsitzenden seine Mitglieder zu einem Diskurs ein, hofft auf eine rege Beteiligung und bittet die Redaktion, eingehende Beiträge für eine Veröffentlichung in diesem Mitteilungsblatt aufzubereiten.

Liebe Frau Roswitha Möller,

Ihrer Bitte entsprechend habe ich mir Gedanken zu einer Erneuerung des Bundes der Danziger gemacht, diese schriftlich ausgearbeitet und lege sie Ihnen für Ihre nächste Vorstandssitzung vor.

Ich werde nun abwarten, was Sie, verehrte Frau Möller, als Vorsitzende durchfechten bei der „Alten-Männer-Riege“. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg dabei und viel, viel Mut und Stehvermögen. Wir brauchen wirklich einen Neubeginn, wenn wir nicht als Bund aussterben wollen.

Hier nun meine Überlegungen:

„Der Bund der Danziger hat ausgedient - er stirbt vor sich hin und wird bald beendet sein. Eine grundlegende Satzungsänderung in Bezug auf das Ziel: Artikel 2 Absatz 5 „Aufrechterhaltung des Rechtes auf die Heimat in Bezug auf Danzig“ ist unbedingt notwendig. In diesen Verein mit einer solchen rechtslastigen Satzung wird heute (hoffentlich) niemand mehr eintreten wollen. Wir benötigen nach dem Versöhnungsakt in Gdansk einen neuen Anfang! - Einen lockeren Zusammenschluss Interessierter.

Liebe Frau Griebshammer, haben Sie herzlichen Dank für die große Mühe, die Sie sich gemacht haben.
Ja, Sie haben recht, wir brauchen einen lebendigen neu orientierten Beginn.
Wenn es nur einige mehr so aktive forsche Menschen gäbe wie Sie es sind!
Es sind nur auch viele auseinanderklaffende Vorstellungen und Gedanken der älteren und jüngeren Generation vorhanden. Es ist fast unmöglich, alle unter einen Hut zu bekommen. Man will auch nicht die Älteren vor den Kopf stoßen und ihnen das letzte bisschen, womit sie noch an ihrer Heimat hängen, vergraulen.
Danke für Ihre Zusammenstellung. Ich werde versuchen, was ich kann.
Es fehlen dann die nötigen Stimmen für die Zustimmung und die Hände, die mitarbeiten.
Wir bleiben in Verbindung! Alles Gute!
Roswitha Möller

Inzwischen sind ehemalige „Danziger“ und an Danzig Interessierte weit verstreut. Deshalb sind „Bundestreffen“ (mit Machandel, Tanz und Nostalgie) wenig sinnvoll, wenig effektiv und zu teuer. Ich konzentriere mich mit einem Blick in die Zukunft auf Fahrten nach Danzig/Gdansk und die Naturschönheiten dort.

Die Fahrten sollten neue Interessierte (besonders Nachkommen u.a.) werben und ihnen Interessantes von Kennern und Geselligkeit bieten. Dazu sollte ein Programm angeboten werden mit kompetenten Führungen und Fahrten ins Land, Informationen und Besichtigungen (Landkirchen, Betriebe u.ä.) vor Ort und Vertiefungen in Abendvorträgen mit anschließender Diskussion in interessierter Gesellschaft, im Austausch von alt zu jung und umgekehrt. Immer sollte die Information von der Gegenwart ausgehen, Verbesserungen, Verdienste und Probleme der Polen und der Bewohner heute aufzeigen und dazu einen Rückblick auf die Zeit vor 1945 anbieten. Dazu gehört auch das 19. Jahrhundert, die Kaiserzeit, die Zeit des Stadtstaates (keine echte Republik).

Themen könnten sein: Stadtteile einst und heute, Kirchen- und Landschaftsführungen (Vogelschutzgebiete, Bohnsack, Binnenland), Landwirtschaft, Fischfang u.a.m. Führungen mit abendlicher Vertiefung und Diskussion, bzw. Erinnerungen könnten in einem Gemeinschaftsraum bei einem Gläschen Wein oder Machandelstattfinden. Dafür benötigen wir alle unbedingt ein gutes Quartier, das ich im Hotel Bartan in Bohnsack fand, auf einer Insel östlich von Danzig, gut mit dem Bus vom Danziger

Hauptbahnhof zu erreichen.

Das wäre die Voraussetzung, um Interessierte an Danzig-Gdansk und seiner Umgebung und Geschichte dauernd zu fesseln. Bereits auf einigen Reisen waren Zeitzeugen mit ihren Enkeln oder anderen Freunden dabei. Ihre Anschriften mit e-mail-Adressen müssten also vorhanden sein. Werbung für die Danzig-Gdansk-Reise könnte über das Westpreußenblatt erfolgen. Interessierte und Danzig-Kundige lassen sich mit einer anzulegenden Gruppen-Rundmail erreichen. Auch denen, die sich im Internet-Forum Danzig von Wolfgang Naujocks austauschen, müssten die Reisen dort auch angeboten werden.

Über die versandte Gruppen-Rundmail könnten alle Interessierten und Kundigen miteinander diskutieren, was der Bund noch soll, was uns an Danzig-Gdansk interessiert und warum wir uns dort regelmäßig treffen und mit diesem Land und seinen Bewohnern Kontakt halten wollen.

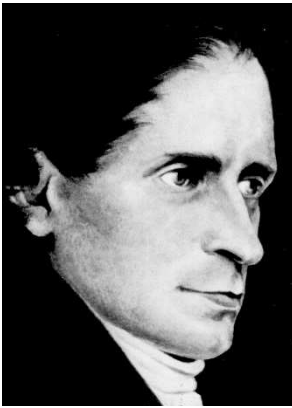
Nach solchen Meinungsäußerungen könnte dann ein Ziel dieser Vereinigung, die so eine reine Interessensgruppe darstellt, formuliert werden, das auch die Interessen Neuer, nicht lediglich Danziger Nachkommen, teilen könnten (ohne Vereinsgehabe, Mitgliedschaft und Vorstandswahlen). *)

Ich könnte einen Vortrag zum Thema „August 1914 - Der Beginn des 1. Weltkrieges in Danzig“, eine Lesung aus meinem Buch „Der Entnazifizierte“ oder Kirchenführungen in Danzig (Marienkirche oder St. Katharina) anbieten.

Birke Griebhammer, geb. Rühle

*) Anmerkung der Redaktion: Auf eine Veröffentlichung der zahlreich benannten Persönlichkeiten wird hier verzichtet.

Joseph Freiherr von Eichendorff – Seine Verbindung zu Danzig

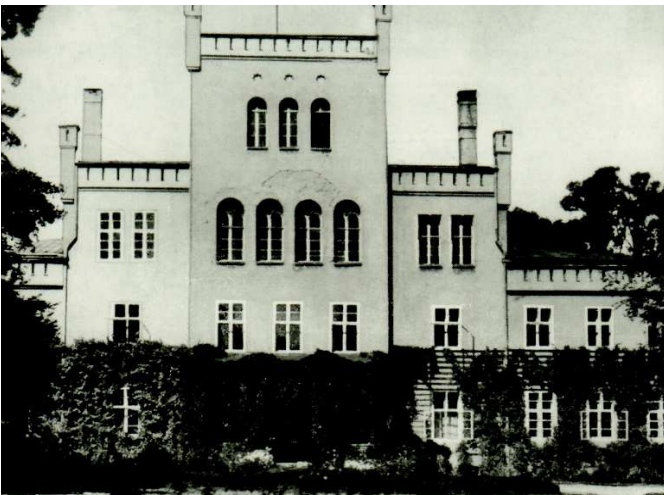


Von der ehemaligen Freien Hansestadt Danzig sind starke literarische Impulse ausgegangen.

Beigetragen hat dazu auch der Schlesier Eichendorff mit seinen beiden Aufenthalten in Danzig (1821-1824 und 1843-1847).

Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff

wurde am 10. März 1788 auf Schloss Lubowitz bei Ratibor geboren (Bild unten). Seine Eltern sorgten für seine Schul- und Universitätsausbildung. Er studiert 1804 in Breslau Philosophie, danach Rechtswissenschaft und Philologie in Halle. Im November 1809 traf er mit Clemens von Brentano, Achim von Arnim und Heinrich von Kleist zusammen.



Im Jahre 1818 nahm er als Angehöriger der Lützover Jäger am Freiheitskrieg gegen Napoleon teil. Danach wurde er Leutnant in einem schlesischen Landwehrregiment. Ab 1821 war Eichendorff in Danzig als Regierungsassessor für katholische Schul- und Kirchenangelegenheiten zuständig. Er bewohnte zunächst das Haus in der Langgasse 74, zog dann in ein Herrenhaus in Silberhammer in Langfuhr (Bild unten), dann in das Haus Nr. 11 am Langen Markt. In

Danzig verfasste er sein dramatisches Märchen „Krieg den Philistern“ und die Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“.



In seinen folgenden Jahren in Berlin wuchs der Wunsch wieder in Danzig zu leben. Als Geheimer Oberregierungsrat zog er in die Sandgrube 399 in Danzig und ein Jahr später, nun als Pensionär zunächst in die Brotbänkengasse Nr. 44, dann in die Breitgasse.

Die erste Strophe seines berühmten Gedichts „Nacht in Danzig“ lautet: „Dunkle Giebel, hohe Fenster, türme tief aus Nebeln sehn, bleiche Statuen wie Gespenster lautlos in den Türen stehen.“ Mit diesem Gedicht hat er Danzig ein bedeutendes literarisches Andenken hinterlassen.



Eichendorff starb am 26. November 1857 in Neisse an den Folgen einer Lungenentzündung und wurde im ehemaligen Friedhof der St. Jerusalemer Kirchengemeinde begraben.

Ralph Wiese

Veranstaltungen 2016

Landsmannschaft der Danziger Hamburg e. V.

30. April 2016
(Sonnabend)

Friedrich Schiller – Der Triumph eines Genies
UFA-Film mit Heinrich George, Lil Dagover, Hannelore Schrot,
Paul Dahlke, Paul Klöpfer u. w.



27. Juli 2016
(Sonnabend)

Literarisch-kulturelle Bemerkungen
Die Danziger Dichter Johannes Trojan (1. Bild von links)
und Robert Reinick (2. Bild von links)

Beide o.g. Veranstaltungen findet statt in Hamburg, Hotel Basler Hof, Saal Basel Esplanade 22 jeweils 15.00 Uhr

21.- 27. Juni
(Dienstag – Montag)

Studien-Reise nach Danzig, West- und südl. Ostpreußen
Auskunft zu Programm und Hotel-Unterbringung unter **Telefon 040 803 782** (K.H. Kluck)

Kulturwerk Danzig e. V. und Danziger Naturforschende Gesellschaft e. V.

26./27. – 29. Mai
(Donnerstag – Sonntag)

„XXXVII. Forum Gedanum“ und „13. Symposium der Danziger Naturforschenden Gesellschaft“
Kulturwerk Danzig e.V. und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft führen zusammen mit
der polnischen Danziger Wissenschaftlichen Gesellschaft eine **Kulturelle Tagung** durch.
Nähere Informationen zu Tagungskosten, Unterbringung und Verpflegung und Anmelde-
modalitäten unter Telefon **040 209 190 64**

Bund der Danziger e. V.

1./ 2. September

in Planung: Kulturpolitisches Seminar in Lübeck

Sonnabend,
September

3. TAG der DANZIGER, Lübeck, Veranstaltungsraum in Handwerkskammer, Breite-Str. 10

22. – 27. September
(Donnerstag – Dienstag)

Für die **diesjährige Reise nach Danzig** und Ausflügen steht wieder ein moderner Omnibus mit
Start in Hamburg und Zwischenstopp in Berlin zur Verfügung. Die Unterbringung der
Teilnehmer ist im Gästehaus der Ballett-Schule in Danzig-Langfuhr eingeplant.
Das Programm kann bei Herrn Carl Narloch telefonisch unter der Nummer **0451 6206 6899**
angefordert werden. Hier sind auch Informationen zu Kosten, alternativen
Anreisemöglichkeiten, Buchung der Reise u.a.m. erhältlich.

Anzeige

DVD-Erzielung: Sicherung von VHS-Filmen und Musikplatten durch Digitalisierung

Besitzen Sie auch noch alte Filme auf VHS VIDEO Cassette?
Verstauben Ihre liebsten Erinnerungen an Reisen, Urlaube, Kinder,
Enkel oder andere Ereignisse im Keller oder auf dem Dachboden,
sind Ihre alten klassischen Musikplatten nicht mehr hörbar, weil Sie
kein Abspielgerät mehr haben?

Die optimale Lösung für Sie! Ganz einfach und bequem!

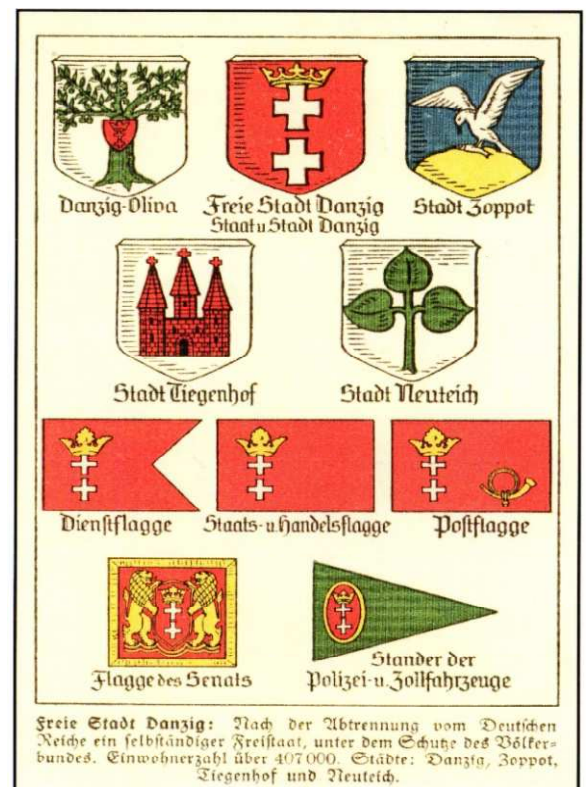
Ich biete Ihnen die Digitalisierung Ihrer Filmerinnerungen.

Das heißt, Sie bekommen Ihre privaten Filme (nur VHS) auf DVD
und/oder als Datei zum Abspielen auf dem DVD-Player, Computer
oder von der Festplatte.

Ich betreibe diesen Service nicht gewerblich sondern biete ihn als
private Dienstleistung an und berechne nur eine
Aufwandentschädigung. Die Höhe der Gebühr richtet sich nach
Ihren Gestaltungswünschen und dem dafür notwendigen Aufwand.
Gerne unterbreite ich ein unverbindliches Angebot.

Thorsten Kluck Telefon **040 836543**

e-mail: thorstenkluck@wt.net



Złota Szpilka za jednanie gdańszczyzn

Twoja Gazeta

U honorowano prezydenta Gdańska

Prezydent Gdańska, Paweł Adamowicz otrzymał Złotą Szpilkę – najwyższe odznaczenie przyznawane przez Związek Gdańszczyzn w Lubece. Nagrodzono go „za pracę na rzecz zrozumienia, wybaczenia i pojednania”.

Uroczystość odbyła się 5 września, w Europejskim Centrum Solidarności. Wzięło w niej udział ponad 200 osób,

głównie przedstawiciele niemieckiej mniejszości narodowej. Na sali byli także prof. Andrzej Januszajtis – przewodniczący zarządu Stowarzyszenia Nasz Gdańsk oraz dyrektor ECS Basil Kerski.

– Od wielu lat pielęgnuje pan kontakty z mniejszością niemiecką. Zaprasza ją na wydarzenia kulturalne or-

ganizowane w mieście, a także osobiście bierze pan udział w różnych spotkaniach, w tym adwentowych, budując relacje z gdańszczyznami niemieckojęzycznymi – tłumaczył dr Heliko Körnich, przewodniczący Związku Gdańszczyzn w Lubece (Bund der Danziger e.V.), uzasadniając wybór laureata odznaczenia.

Dr Körnich podkreślał też, że obecny prezydent Gdańska nie zaprzecza, a przypomina o niemieckich korzeniach miasta, m.in. poprzez odsłanianie tablic pamiątkowych czy choćby nazywanie środków komunikacji miejskiej nazwiskami zasłużonych niemieckojęzycznych gdańszczyzn.

– W akcie wdzięczności za

pracę na rzecz zrozumienia, wybaczenia i pojednania nasz związek postanowił uhonorować pana w ten sposób – wyjaśniał przewodniczący Związku Gdańszczyzn. – Niezależnie od naszych korzeni, możemy wspólnie kroczyć w przyszłość Gdańska i nazywać się gdańszczyznami. Nie wywołuje u mnie podenerwowania,

kiedy słyszę „Danzig”, a nie „Gdańsk”. My, ludzie wychowani w miastach pogranicza, mamy misję do wykonania: musimy demonstrować naszą tolerancję i otwartość – podkreślał prezydent Paweł Adamowicz. – Gdańsk jest, był i będzie naszą wspólną małą ojczyzną!

(opr. red.)

Goldene Ehren-Nadel für die Versöhnung in Danzig

Ehrung für den Danziger Stadt-Präsidenten

Der Danziger Stadtpräsident Paweł Adamowicz wurde mit der Goldenen Ehrennadel geehrt, der höchsten Auszeichnung des Bundes der Danziger (mit Sitz) in Lübeck. Er wurde für seine



Arbeits für Verständnis, Verzeihung und Versöhnung geehrt. Der Festakt fand am 5. September 2015 im Europäischen Zentrum Solidarnosc (ECS) statt. Es haben über 200 Personen teilgenommen, überwiegend Vertreter der deutschen Minderheit. Im Saal waren auch anwesend Herr Prof. Andrzej Januszajtis, der Vorsitzende der Vereinigung „Nasz Gdansk“ und der Direktor des ECS, Herr Basil Kerski.

„Seit vielen Jahren pflegen Sie Kontakte zur deutschen Minderheit, laden sie zu kulturellen Ereignissen in der Stadt ein, nehmen persönlich teil an verschiedenen Treffen, u.a. in der

Adventszeit und bilden auf diese Weise Beziehungen zu den deutschsprachigen Danzigern“ erklärte der Vorsitzende des Bundes der Danziger e.V., Herr Dr. Körnich die Ehrung. Und betonte weiter, der amtierende Präsident von Danzig streite die deutschen Wurzeln der Stadt nicht ab, sondern erinnere an sie u.a. durch Enthüllung von Gedenktafeln oder indem er Strassenbahnzügen den Namen verdienter deutschsprachiger Danziger verlieh. „Unser Bund hat beschlossen, Ihnen als Dank für Ihre Arbeit, für Verständnis, Vergebung und Versöhnung diese Ehrennadel zu verleihen“ sagte der Vorsitzende des Bundes der Danziger. Und fügte hinzu: „Unabhängig von unseren Wurzeln können wir gemeinsam in die Zukunft der Stadt schreiten und uns Danziger nennen.“

„Es macht mich keineswegs nervös, wenn ich Danzig statt Gdansk höre, antwortete Stadtpräsident Paweł Adamowicz und fügte hinzu: „Wir, die in den Städten der Grenzgebiete aufgewachsen sind, haben eine Mission: wir müssen unsere Toleranz und Offenheit zeigen. Gdansk ist, war und bleibt unsere gemeinsame kleine Heimat!“

„Mein Vater wurde in Wilna geboren und kam zusammen mit Eltern und Bruder 1946 hierher. Alle wurden von den Russen aufgrund der Beschlüsse von Jalta und Potsdam aus ihrer Heimatstadt vertrieben. (...) Nach dem Krieg kamen sie nach Elbing. Meine Eltern lernten sich beim Studium in Danzig kennen, heirateten 1960 und zogen in ein Mietshaus, damals noch eine Ruine, das auf den Trümmern der Altstadt neben der Brigittenkirche stand. Danzig befand sich in den sechziger Jahren noch im Wiederaufbau. Heute können wir uns nur schwer vorstellen, wie diese Stadt einst aussah. Für meine Eltern, die damals junge Leute waren, war die Eingewöhnung sicher nicht so ein großes Problem. (...) Wenn ich zurückschaue, denke ich, dass die Erzählung über Wilna eine prägende Erfahrung gewesen ist. Wilna war belebt, wunderschön, voller Kolorit und - was wichtig ist - religiös und national differenziert. Mein offenes Verhältnis anderen Religionen und Nationen gegenüber habe ich eben aus den Geschichten über Wilna mitgenommen. Es ging dabei nicht darum, dass überall Polen waren, sondern dass es neben den Polen Juden, Russen und Weißrussen gab.“

Paweł Adamowicz in einem Interview mit DIALOG - <http://www.dialogmagazin.eu/leseprobe-ausgabe-79-adamowicz-danzig.html>

Aus der deutschen Gemeinde in Danzig

Bei allen Zusammenkünften der Mitglieder der deutschen Minderheit in Danzig wird ein Lied mit einem Text von einem unbekanntem Verfasser nach der Melodie des Liedes „Ein Försterhaus, dort wo die Tannen stehen“ gesungen. Dank Herrn Dr. Heiko Körnich kann es erstmals hier veröffentlicht werden und vielleicht findet es auch Eingang bei künftigen Treffen der Ortsstellen der Danziger in Deutschland.

Mein schönes Danzig

Am Ostseestrand, dort wo die Weichsel mündet,
Steht eine Stadt, die mir im Herzen liegt.
Vor tausend Jahren wurde sie gegründet,
Sie ist die Schönste, die es für mich gibt.

Mein schönes Danzig will bei dir für immer sein
Für alle Zeiten stets mit dir verbunden sein.

So viele Menschen mussten Dich verlassen,
Denn alles war zerstört, sie war verbrannt.
Verschwunden waren die alten Gassen
In meiner Heimat, wo meine Wiege stand.

Mein schönes Danzig ich bleib' dir für immer treu
Die schweren Zeiten sie sind für uns nun vorbei.

Jetzt ist die Stadt von Neuen aufgestanden
Und strahlend steht sie wieder wie vorher.
So viele, die ihr Glück hier für sich fanden,
Sie lieben Danzig jetzt wieder mehr und mehr.

Du schöne Heimatstadt am hellen Ostseestrand,
Hier will ich glücklich sein mein ganzes Leben lang.

Text von Margarete Umerski

The image shows a musical score for the song 'Mein schönes Danzig'. It consists of 12 staves of music, each labeled 'MICH 01' on the left. The score is written in a standard musical notation with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the notes. The score includes a 'Solo' section at the end. The lyrics are: 'Am Ostseestrand, dort wo die Weichsel mündet, Steht eine Stadt, die mir im Herzen liegt. Vor tausend Jahren wurde sie gegründet, Sie ist die Schönste, die es für mich gibt. Mein schönes Danzig will bei dir für immer sein Für alle Zeiten stets mit dir verbunden sein. So viele Menschen mussten Dich verlassen, Denn alles war zerstört, sie war verbrannt. Verschwunden waren die alten Gassen In meiner Heimat, wo meine Wiege stand. Mein schönes Danzig ich bleib' dir für immer treu Die schweren Zeiten sie sind für uns nun vorbei. Jetzt ist die Stadt von Neuen aufgestanden Und strahlend steht sie wieder wie vorher. So viele, die ihr Glück hier für sich fanden, Sie lieben Danzig jetzt wieder mehr und mehr. Du schöne Heimatstadt am hellen Ostseestrand, Hier will ich glücklich sein mein ganzes Leben lang.' The score ends with a double bar line and a repeat sign.

General-Konsulin Cornelia Pieper zu Gast

Fast 80 Mitglieder der Deutschen Minderheit in Danzig kamen am 9. Dezember in ihrem Vereinshaus zusammen, um an der alljährlichen Weihnachtsfeier teilzunehmen. Als Ehrengäste nahmen teil Cornelia



Pieper (links im Bild), die General-Konsulin der Bundesrepublik Deutschland, Peter Utsch, Konsul für Kulturfragen, Jolanta Murawska als Repräsentantin des Danziger Magistrats und Jakub Szadaj, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Danzig sowie Vertreter verschiedener von Ortsgruppen (u.a. aus Dischau, Stuhm, Marienburg und Lauenburg). Nach Eröffnung der Feier durch den stellvertretenden Vorsitzender, Artur Labudda

folgten Grussworte und Festansprachen. Studenten der Danziger Musikakademie, die die von Doris Wilma geleiteten Deutsch-Sprachkurse besuchen, gaben ein kleines Konzert. Im Anschluss übernahm Leonore Grzeszczak die Leitung des weiteren Verlaufs. Gedichte wurden vorgetragen und gemeinsam unter Begleitung von Kazimierz Grzeszczak, unseres Musikers, viele Weihnachtslieder gesungen. Unser Verein hat für alle Gäste ein kleines Weihnachtsgeschenk aus Süßigkeiten zusammengestellt und unseren kranken oder bettlägerigen Mitgliedern brachten wir diese Geschenke persönlich.

Vom 4. bis 8. September 2015 reisten 15 Schüler des Warendorfer Gymnasiums nach Polen, in das vormals westpreußische Marienburg, dem heutigen Malbork.

Sie waren Gast in der Marienburger Schule „Zespól Szkół Ponadgimnazjalnych Nr. 4“ und konnten auch an dem erstmals nach Kriegsende vom Bund der Danziger e.V. in Danzig durchgeführten „Tag der Danziger“ teilnehmen, der in der polnischen Presse seinen Niederschlag als Tag der Versöhnung (vgl. eine Meldung dazu auf S. 7) fand.

Nachfolgend berichtet Frau Magdalena Oxfort (Bild), Referentin beim Kulturreferat Westpreußen über die Begegnung und gemeinsamen Aktivitäten der Schüler.



Aus Unbekannten wurden Freunde

Eine deutsch-polnische Jugendbegegnung in Marienburg/Malbork

„Serdecznie witamy! - Herzlich willkommen!“

Dies waren die ersten polnischen Worte, die die 15 Schüler des Augustin-Wibbelt -Gymnasiums (AWG) in Begleitung ihrer Lehrer

Petra Behrens und Johannes Späth nach ihrer Ankunft am 4. September 2015 am Danziger Flughafen zu hören bekamen.

Herr Thomas Olkowski, Kunsthistoriker und Lehrer am Beruflichen Gymnasiums in Marienburg/Malbork war persönlich am Flughafen erschienen, um die Gäste aus Warendorf in Empfang zu nehmen.

Diese Reisewar von der Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land, Mittelpolen, Wolhynien und Galizien, Magdalena Oxfort, dem Museumsdirektor des Westpreußischen Landesmuseums, Dr. Lothar Hyss, Herrn Thomas Olkowski und der Lehrerin des AWG, Frau Petra Behrens in langer und enger Zusammenarbeit vorbereitet worden.

Nachdem der Bus das Ziel erreicht hatte, wurde die Reisegruppe in den Räumlichkeiten der Schule von den Schulleitern, den Lehrern und Schülern offiziell in Anwesenheit des Bürgermeisters begrüßt und es folgte eine Führung durch das weiträumige Schulgebäude.

Hier hatten die Schüler beider Schulen die erste Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen. Anschließend wurde die imposante Marienburg, das größte Backsteinschloss der Welt und Hauptsitz des Deutschen Ordens im Rahmen einer zweistündigen, deutsch-polnischen Führung besichtigt, ehe am Abend die Gastgeber auf dem Hof des Schulinternats ein großes Lagerfeuer veranstaltet hatten. Gab es am Tag noch einige Sprachbarrieren und Zurückhaltung zwischen den

Schülern, so waren diese in lockerer Stimmung bereits vergessen und man unterhielt sich über die Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede der eigenen Kulturen oder über die gängigen Themen Jugendlicher der heutigen Zeit. Am späteren Abend verhalf das Fußballspiel Deutschland gegen Polen dazu, das letzte Eis zwischen der zweisprachigen Schülergruppe zu brechen, sodass auch bei vermeintlicher Rivalität gelacht und gescherzt wurde.

Am Samstag, den 5. September 2015, fuhr die Gruppe mit ihren polnischen Freunden nach Danzig, wo sie im Europäischen Solidarność-Zentrum (Europejskie Centrum Solidarności) durchgeführten Festakt des Bundes der Danziger e.V. teilnahmen und vom Vorstand des Bundes der Danziger begrüßt wurden. Frau Magdalena Oxfort wurde vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Heiko Körnich für ihre beispielhafte, grenzüberschreitende Jugendarbeit geehrt.

Danach folgte eine umfassende Stadtführung durch Danzig, bei der die Wahrzeichen der Stadt wie die imposante Marienkirche, der Lange Markt, das Krantor, die Frauengasse und der Artushof besichtigt wurden. Im Anschluss erkundete die deutsche Gruppe zusammen mit den polnischen Schülern die Stadt, bevor sie abends in den Genuss von typischer polnischer Küche kommen konnte.

Im weiteren Verlauf der Studienreise fuhr die Reisegruppe am Sonntag nach Frauenburg/Frombork, um das Planetarium zu besichtigen, wo der berühmte westpreußische Astronom Nikolaus Kopernikus seinen Forschungen nachging und seine Schrift über das heliozentrische Weltbild verfasst hatte.

Nachdem die Gruppe auch durch den Frauenburger Dom geführt wurde, hielt der Bus in der ehemaligen Hansestadt Elbing/Elbląg, von deren Uferpanorama sich ein einmaliger Blick auf das frische Haff bot. Zurück im Internat angekommen, nutzte die deutsch-polnische Schülergruppe das gemeinsame Abendessen, um sich weiterhin kennenzulernen.

Am finalen Tag der Studienreise begab sich die Gruppe zur Westerplatte, einer lang gestreckten Halbinsel an der Ostseeküste bei Danzig, welche durch den Beschuss des dortigen polnischen Munitionslagers am 1. September 1939, dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, traurige Berühmtheit erlangte. Bei einer von Magdalena Oxfort, Thomas Olkowski und den Lehrern geleiteten Diskussion sprach die Schülergruppe über die Ursachen und die verheerenden Folgen des Zweiten Weltkrieges sowie auch über die eigene Sicht auf die historischen Geschehnisse.

Als abschließender Punkt stand die Fahrt nach



Zoppot/Sopot auf dem Programm, der „Badewanne Westpreußens“. Einst ein verschlafenes Fischerdorf an der Ostseeküste, entwickelte sich Zoppot aufgrund der milden Luft, des wärmeren Meerwassers und aufgrund des 1823 durch den Arzt Johann Georg Haffner gegründeten Kur-Sanatoriums zu einem mondänen Seebad für die Reichen und Schönen. Diesen Glanz hat Zoppot bis heute nicht verloren. Der Ort besticht nach wie vor durch seine

flourierende Gastronomie und seinen Wahrzeichen, dem Grand Casino, dem Krümmen Häuschen und der knapp 512 Meter langen Pier mit Gaststätten, die als längster Holzsteg Europas und Anlegemöglichkeiten für Boote und Schiffe bietet. Vor dieser Kulisse währte der Abschied der Schüler von Danzig bis in die frühen Abendstunden. Dann ging es in das Internat zurück wo alle sich auf den Rückflug am frühen Dienstagmorgen vorbereiteten.

Am Dienstag, den 8. September 2015 kehrten die 15 Schüler mit vielen neuen Eindrücken und noch mehr schönen Erinnerungen an ein Land zurück, das viele zum ersten Mal besucht haben und vermutlich zuvor auch keine konkreten Erwartungen hatten.

Laura Hofene, eine Schülerin aus der Reisegruppe berichtete von ihren Erlebnissen:

„Wir waren sehr überwältigt von der Herzlichkeit und Gastfreundschaft die uns entgegen gebracht wurde und wissen gar nicht, wie wir das wieder gut machen können. Es haben sich alle sehr viel Mühe gegeben, dass wir uns hier wohl fühlen. Trotz anfänglicher Sprachschwierigkeiten haben wir trotzdem einen Weg gefunden, uns miteinander zu verständigen, vor allem in den letzten Tagen haben wir uns gut kennenlernen können und ich bin mir sicher, dass wir kommendes Jahr, wenn uns die polnischen Schüler besuchen kommen, wir sehr viel Spaß haben werden. Wir werden bestimmt miteinander in Kontakt bleiben. Die Studienfahrt war für mich persönlich sehr schön und ich habe viel entdecken können. Besonders die Marienburg hat mich sehr beeindruckt und auch der Besuch der Stadt Zoppot direkt an der Ostsee war ein toller Abschluss dieser Reise.“

Die Studienreise nach Marienburg und die damit verbundene Schulpartnerschaft zwischen einem deutschen und einem polnischen Gymnasium hat erneut bewiesen, wie wichtig eine grenzüberschreitende, interkulturelle Verständigung zwischen Jugendlichen zweier Nationen ist, die einer gemeinsamen Geschichte und einem kollektiven kulturellen Erbe zugrunde liegt.

Diese viertägige Exkursion hat nicht nur dabei geholfen, Vorurteile und Intoleranz abzubauen, sondern zugleich dazu beigetragen, dass aus Unbekannten auch Freunde werden.

Im Jahr 2016 erwarten Schüler und Lehrer des Warendorfer Gymnasiums den Gegenbesuch der polnischen Schüler mit ihren Lehrern.

„Danziger Identitäten“

Festrede von Dr. Basil Kerski

Direktor des Europäischen Solidarnosc-Zentrum in Danzig

Danzig ist ein europäischer Erinnerungsort – hier begann der Zweite Weltkrieg und hier wurde die Solidarność geboren, eine der grössten und erfolgreichsten Freiheitsbewegungen des 20. Jahrhunderts. Danzig ist ein wesentlicher Bestandteil der Kulturlandschaft Europas, was jedoch nicht für alle Europäer selbstverständlich ist. Der Zweite Weltkrieg – das gemeinsame Motiv im kollektiven Gedächtnis der Einwohner des Alten Kontinents – bleibt weiterhin eine Erfahrung, die Distanz zwischen den Völkern schafft. Ihre Erinnerungen an den Krieg unterscheiden sich wesentlich voneinander, da verschiedene Nationen zur unterschiedlichen Zeit in den Krieg eintraten, und der Krieg verlief nicht überall auf dem Kontinent gleich. Tschechen verloren ihre Souveränität bereits 1938, vor dem Kriegsausbruch, Franzosen und Briten erreichten die Kriegshandlungen 1940, Russen konzentrierten sich wiederum auf die Invasion des Dritten Reiches im Juni 1941 und wollten ihre Beteiligung an der Teilung Polens 1939 geheim halten. Für die meisten Europäer spielt die jüngere Geschichte eine wichtigere Rolle: die Solidarność, die Danziger Werft, Lech Wałęsa.

Will man die Erinnerung der Europäer beschreiben, sollte man zunächst fragen, welche Europäer gemeint sind, aus welchem geografischen Blickwinkel sie Danzig und Polen betrachten und zu welcher Generation sie gehören.

Für viele junge Einwohner Europas ist der Zweite Weltkrieg ein weit zurückliegendes Thema, sodass sie nicht einmal das Datum und den Ort seines Ausbruchs nennen können. Im Gedächtnis der älteren Generation hingegen sind die Streiks im Sommer 1980, die Monate des im Sowjetblock bis dahin unbekanntem Ausbruchs von Freiheit während des so genannten „Karnevals der Solidarność“ 1980-1981, das Kriegsrecht, die Hilfe für die Solidarność und der Runde Tisch von 1989 immer noch präsent. Diese Erfahrung ist jedoch weniger selbstverständlich für viele Westeuropäer. In einer Welt der schnellen Übertragung von Fernsehbildern sind die Szenen vom Fall der Berliner Mauer einprägsamer als die schwierigen, lang anhaltenden Streiks oder die Verhandlungen am Runden Tisch. Hinzu kommt die dynamische



Entwicklung Berlins in den vergangenen zwei Jahrzehnten – einer Stadt, die, auch für Polen, zur unbestrittenen Kulturhauptstadt Mitteleuropas geworden ist, die Aufmerksamkeit junger Menschen aus ganz Europa und der ganzen Welt auf sich zieht. Sie kommen nach Berlin auf der Suche nach zeitgenössischen Highlights und den Spuren europäischer Geschichte. Dennoch schliessen sich die Pflege der Erinnerung an den Sieg der Solidarność sowie deren bedeutende Rolle in Europa und die Erinnerung an den Mauerfall nicht aus. Denn für Polen war die Berliner Mauer ebenso ein Symbol für die Teilung Europas, und ihr Fall wurde im Nachbarland mit Freude begrüsst.

Die Rivalität zwischen Berlin und Danzig im Bereich der Erinnerungskultur ist jedoch nicht das Hauptproblem. Nach 1989 widmete sich jede Nation Mitteleuropas ihrem eigenen Weg zur Freiheit. Die jeweiligen Gesellschaften wurden vollständig von der schwierigen Aufgabe in Anspruch genommen, sich in der neuen politischen und wirtschaftlichen Realität zurechtzufinden. Wir alle konzentrierten uns nur auf uns selbst und zeigten wenig Interesse an unseren Nachbarn, an deren Schicksal, Geschichte und Symbolen. Nun müssen wir, die Mitteleuropäer, es lernen, die jüngste Geschichte aus der europäischen Perspektive zu erzählen, und dabei die Rolle der Nachbarn wahrzunehmen.

Wenn wir also von Danzig als einem bedeutenden europäischen Erinnerungsort sprechen, sollten wir zwischen der symbolischen Bedeutung der Stadt und ihrer Präsenz in der heutigen Erinnerung der Europäer differenzieren. Darüber hinaus stellen die Erinnerung von Einzelnen, das kollektive Gedächtnis und die Erinnerungskultur dynamische Phänomene dar. Die Erinnerung eines Menschen gleicht einem Mosaik, dessen Steine immer wieder aufs Neue zusammengesetzt werden.

Das kollektive Gedächtnis von Gesellschaften ist dynamisch. Hannah Arendt wies darauf hin, dass jede demokratische Gemeinschaft, auch wenn sie stabil ist und eine Kontinuität der staatlichen Strukturen aufweist, doch hin und wieder vor die Herausforderung gestellt wird, ihre Identität, ihre

Aufgaben und Ziele neu zu definieren und ihr symbolisches Narrativ auszubauen.

Mir scheint, als ob sich die Gemeinschaft der europäischen Demokratien heute an jenem Wendepunkt befindet, über den Hannah Arendt geschrieben hat. Der Beitritt der ost- und mitteleuropäi-



schen Staaten zur Europäischen Union hat ihren Charakter grundlegend verändert. Dieser Prozess verlieh den EU-Mitgliedsstaaten selbst eine neue Dynamik, sowohl den alten als auch den neuen.

Hinzu kommt, dass Putins Russland im Osten Europas, indem es die freie politische Entscheidung seiner Nachbarn infrage stellt, die neue politische Ordnung Europas von 1989–1991 negiert. Wir sind Zeugen eines neuen Krieges auf dem Kontinent und Zeugen grundlegender geopolitischer Veränderungen, die sich auf ganz Europa auswirken. Und im Süden des Kontinents wird die Migrationswelle aus Afrika und Asien zu einer wahren politischen und gesellschaftlichen Herausforderung.

Diese Verschiebungen werden von Europäern unterschiedlich aufgenommen. Die Einen plädieren für weniger Integration, für einen Rückzug aus der übernationalen Verantwortung. Es melden sich starke nationale und antieuropäische Stimmen, die gegen Migranten und fremde Kulturen gerichtet sind. Die Anderen versuchen, im Geiste Hannah Arendts die Identität Europas neu zu definieren.

Vor dem Hintergrund dieser Veränderungen könnte Polen und besonders Danzig eine wichtige Rolle übernehmen, eines der Grundelemente des geegärigen Narrativs von Europa werden. Um welche E-

lemente handelt es sich? Um welche Erfahrungen?

Ich möchte an dieser Stelle die Bedeutung zweier Motive hervorheben: der Aussöhnung Polens mit seinen Nachbarn, vor allem mit Deutschland, und der Solidarność als einer modernen gesellschaftlichen Bewegung europäischen Formats.

Danzig, das ein Symbol für den blutigen deutsch-polnischen Konflikt darstellte, entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zum Schlüsselort der deutsch-polnischen Aussöhnung.

In dieser Hansemetropole wurde das an der Mottlau dominierende deutsche, protestantische Bürgertum über Jahrhunderte hinweg vom kaufmännischen Pragmatismus geprägt, der mit einer relativen Offenheit gegenüber anderen Kulturen und

Sprachen verbunden war.

Ihren Wohlstand verdankte die Stadt ihrer Rolle als Brücke zwischen Ost- und Westeuropa, sie war Polens Fenster zur Welt. Im 16. und 17. Jahrhundert gelangten rund drei Viertel der polnischen Exporte über den Danziger Hafen ins Ausland. Zweihundert Jahre später gab das deutsche, protestantische Bürgertum seine kulturelle Unabhängigkeit auf und übernahm die Sprache des ethnischen Nationalismus. Die Niederlage im Ersten Weltkrieg und das Trauma nach dem Versailler Vertrag verwandelten die Danziger Deutschen in eine revisionistische Gesellschaft.

Der Zweite Weltkrieg, die ethnischen Säuberungen durch die Nationalsozialisten und die kommunistische Politik der Zwangsmigrationen zerstörten die Stadt und ihr kulturelles Gewebe vollständig. Die kommunistischen Machthaber, die die historischen Verbindungen Danzigs mit der Polnischen Republik hervorheben wollten, genehmigten einen partiellen Wiederaufbau der Altstadt, was die Erhaltung einiger Teile des deutschen Architekturbes in Polen ermöglichte.

Der Wiederaufbau der Stadt aus Ruinen weckte die Aufmerksamkeit und Bewunderung seitens der Deutschen, insbesondere seit den 1970er Jahren,

und er war das Fundament – man könnte sagen: die Kulisse – für die erste polnisch-westdeutsche Städtepartnerschaft zwischen Danzig und Bremen. Jedoch hinter der Fassade des Wiederaufbaus bemühten sich die Machthaber in der Volksrepublik Polen, das deutsche, protestantische Erbe Danzigs kontinuierlich zu zerstören, und die antideutsche Rhetorik diente der Legitimation der kommunistischen Herrschaft. Die gleichgültige Haltung vieler neuer Stadtbewohner, die aus Ost- und Zentralpolen angekommen waren, gegenüber dem deutschen Kulturerbe führte dazu, dass die Kommunisten bei der Umsetzung ihrer nationalistischen Politik auf kaum Hindernisse stiessen. Die Menschen, die nach dem Krieg mit dem Aufbau ihres neuen Lebens beschäftigt waren, hatten für das multikulturelle Erbe der Stadt wenig übrig, darüber hinaus half der Mythos des kulturell und ethnisch polnischen Danzigs den neuen Bewohnern dabei, sich in einem fremden Raum zurechtzufinden.

Eine kulturelle Revolution kam mit dem Erwachsenwerden der ersten in Danzig geborenen Generation von Polen, die begonnen hatte, die Symbole und die Geschichtspolitik der Volksrepublik zu hinterfragen. Diese Veränderung war bereits in den 1980er Jahren sichtbar, aber erst nach dem Zusammenbruch des Kommunismus 1989 konnte sie offenzutage treten. Die Nachkriegsgeneration der Danziger baute eine neue Identität auf, indem sie nicht nur nach polnischen Spuren in der Stadt, sondern auch nach fremden Quellen suchte. Eine Brücke zu diesen Kulturen und einem anderen Blick auf Danzig, in erster Linie auf sein deutsches und kaschubisches Antlitz, stellten die Bücher von Günter Grass dar. Grass schuf das erste moderne Werk über Danzig, das die Stadt in die universelle Erinnerungslandschaft einbettete.

Es waren also erst die Verlust Erfahrung und die Flucht der deutschen Kultur aus Danzig, die der Stadt ein Werk von universeller Bedeutung schenkten. Paradoxerweise gelang es Danzig in seiner grössten Blütezeit nicht, als es im 17. Jahrhundert die mächtigste Stadt zwischen Amsterdam und Moskau war, seine ökonomische Macht mit einem kulturellen Einfluss auf Europa zu verbinden. Das Danziger Bürgertum dachte leider

kurzsichtig. In der Hochblüte der Stadt entstand an der Mottlau keine Universität von europaweiter Bedeutung, und die Danziger Ambitionen Johann Sebastian Bachs von 1730 stiessen bei der hiesigen Bevölkerung auf Gleichgültigkeit. Auf dem Höhepunkt seines wirtschaftlichen Erfolgs schaffte Danzig es nicht, ein positiver, universeller Kulturort zu werden, einen kreativen – und nicht epigonalen – Beitrag zur europäischen Kulturlandschaft zu leisten. Dies geschah erst nach dem Zweiten Weltkrieg, nach der Vernichtung der Stadt. Dieser kulturelle Aufstieg war in grossem Masse dem Werk Günter Grass' und dessen Verfilmungen zu verdanken – aber dies war nicht der einzige Faktor. Einen kreativen Dialog mit dem Mikrokosmos aus dem Werk von Günter Grass gingen polnische Künstler aus Danzig ein, die jünger als er waren, darunter insbesondere Paweł Huelle und Stefan Chwin, die den universellen Danziger Mikrokosmos erweiterten.

An dem Prozess der Neugestaltung des Danziger Kulturraums beteiligten sich auch Filmemacher, Grafiker und Maler, Journalisten, Historiker und



Kunsthistoriker, Denkmalpfleger sowie Pädagogen. Seit den 1970er Jahren trafen sich Deutsche und Polen in freundlicher Atmosphäre, gedachten gemeinsam der dramatischsten Kapitel der europäischen Geschichte.

Es entstanden neue Denkmäler, darunter „Der Friedhof der nicht existierenden Friedhöfe“ oder das Kindertransport-Denkmal vor dem Danziger Hauptbahnhof. Nach 1989 kehrte in Danzig ein Klima der Verständigung mit den Nachbarnationen ein, die beispielsweise während der Debatte um die Biografie des Großvaters Donald Tusks oder der um die Mitgliedschaft des Jugendlichen Günter Grass' in

der Waffen-SS deutlich zu spüren war. Während viele Politiker und Publizisten in Polen (vor)schnelle Urteile fällten, wurden in Danzig eher kluge Fragen nach dem Schicksal der Tusk-Familie oder der Entscheidungsfähigkeit des minderjährigen Grass gestellt.

Die neue Danziger Offenheit schuf aber manchmal neue Mythen, wie den Mythos des alten, multi-kulturellen Danzigs oder den Mythos über die Toleranz seines Bürgertums. Der Hauptkritiker dieser Mythen wurde der aus Frankfurt am Main stammende deutsche Historiker Peter Oliver Loew. Indem er die polnischen – aber auch die deutschen – Mythen über die Stadt dekonstruierte, warnte er die Danziger vor der Flucht vor der Gegenwart in eine verklarte Vergangenheit. Loew betonte, die Erinnerung solle dabei helfen, sich in der Gegenwart zurechtzufinden, sich in die richtige Richtung zu entwickeln. Mit seinen kritischen Kommentaren trug er zum Aufbau stabiler Fundamente für das neue historische Bewusstsein der Einwohner Danzigs bei. Seine Anwesenheit in der Danziger Öffentlichkeit bildet zusammen mit der historischen Publizistik Dieter Schenks und dem Werk Günter Grass' einen Raum für den deutsch-polnischen Dialog in Danzig.



Chefredakteur dieses Magazins ist Dr. Basil Kerski

Trotz der positiven deutsch-polnischen Dynamik stösst der deutsch-polnische Dialog in der Stadt an der Mottlau auf seine Grenzen. Die meisten

Danziger empfinden die deutsche und protestantische Kultur immer noch als fremd – manche macht sie neugierig, andere betrachten sie gleichgültig, bei einigen löst sie gar Angst vor der Begegnung mit dem Anderen aus.

Für viele Stadteinwohner wird der richtige Test für ihre Offenheit gegenüber fremden Kulturen erst noch kommen. Unlängst, nach der Einführung des visafreien Grenzverkehrs, wurde Danzig zu einer Stadt im polnisch-russischen Grenzgebiet. Bisher wurden die Besucher aus Russland freundlich empfangen, da man in ihnen unter anderem neue Konsumenten sah. In den kommenden Jahren ist mit einer Migrationswelle aus dem Osten und dem Süden zu rechnen, mit Menschen anderer Kulturen und anderer Religionen. Erst da wird es sich herausstellen, wie stark die Kultur der Offenheit in Wirklichkeit ist, die sich in den letzten Jahrzehnten in Danzig entwickelt hat.

Das zweite universelle Symbol Danzigs, das Teil der neuen europäischen Identität werden könnte, ist die Solidarność. Diese Gewerkschafts- und Freiheitsbewegung leitete nicht nur politische Veränderungen ein, die den Zusammenbruch des Kommunismus und Sowjetblocks herbeiführten, sondern sie faszinierte durch ihre Sprache, Offenheit und friedliche Haltung. Wie der französische Soziologe Alain Touraine richtig bemerkte, äusserte sich der universelle Charakter der Solidarność darin, dass sie nicht die Sprache der Interessen, sondern die Sprache der Rechte sprach und die Forderungen der Aufklärung umsetzte.

Die Spaltung des Solidarność-Lagers nach 1989, die Enttäuschung vieler Polen über die politische und soziale Entwicklung des demokratischen Staates hatten dazu geführt, dass viele Danziger dem Mythos der Solidarność im letzten Jahrzehnt den Rücken kehrten.

Dies vermindert jedoch keinesfalls die Bedeutung des Phänomens „Solidarność“ für Polen und Europa. Die Entstehung der Gewerkschaftsbewegung gab den Danzigern die Chance, ihre Identität neu zu gestalten, unabhängig von den kommunistischen Machthabern. Ich werde es nicht vergessen, als vor zwei Jahren, am Jahrestag der Unterzeichnung der Augustabkommen, Bogdan Borusewicz, der Hauptinitiator und Mitorganisator des Streiks in der Danziger Lenin-Werft sagte, im August 1980 habe er sich in Danzig zum ersten Mal heimisch gefühlt. Die Danziger Werft wurde damals zur Wiege des neuen Danziger Patriotismus.

1945 - Flucht aus Bohnsack

Nach unserer Flucht über Hela nach Dänemark am 28. März 1945 trafen wir nach drei Tagen auf See in Kopenhagen ein. Hier wurden wir untergebracht in einer Schule, wo auf dem Boden Strohlager eingerichtet waren. Zum Essen gab es „mehr als wenig“.

Als die ersten Krankheiten ausbrachen, wurde viel geimpft, was aber oft vergebens war. Wenn die Mutter verstarb, wurden die Kinder in ein Waisenhaus verbracht. Es gab aber auch Flüchtlingsfrauen, die sich dieser Kinder annahmten, was diesen so das Schicksal etwas erleichtern konnte. In der Krankenabteilung - ich befand mich dort mit einer Lungenentzündung - lagen alle in ihren Kleidern meistens auf nassem Stroh.

Meine Mutter fand auf der Suchliste des Roten Kreuzes meinen Vater, der in einem Lager bei Oksbøl Zuflucht untergekommen war. Auf unserem Weg zu ihm übernachteten wir in Zwischenlagern, einmal in einer Autowerkstatt, immer auf Strohlagern, wie wir es aus Kopenhagen bereits kannten.

Im Lager Oksbøl befanden sich nach Angaben meines Vaters 35.000 bis 40.000 Geflüchtete. Hier und da ging ein Transport nach Deutschland, so dort jemand eine Bleibe bei Verwandten bekam. Alle anderen mussten bleiben und wir gehörten zu den letzten, die ausreisen durften. Das Lager bestand aus ehemals von der deutschen Wehrmacht genutzten, inzwischen stark verwanzten Baracken, in denen von einem dänischen „Wanzen-Kommando“ manchmal ein übel riechendes Pulver über uns ausgestreut wurde. Aber die „Plagegeister“ wurden wir so leider nicht los, nachts krochen sie aus ihren Verstecken und fielen über uns her.

Doppelstöckige Pritschen, wie sie früher für Obst und Gemüse im Keller Verwendung fanden, wurden uns zugewiesen. Das Stroh wurde schnell brüchig und so bekam man die Bretter zu spüren. Wer keine alte Militärdecke ergattert hatte, schlief in seinen Kleidern. Mit Waschen war auch nicht viel.

Baracken-Älteste wurden bestimmt. Andere Männer bekamen eine Binde an den Arm und wurden zu Lager-Polizisten „befördert“. Ihr Spottname war „Flicker-Polizist“.

Geflüchtete deutsche Lehrerinnen erteilten uns im Lager Unterricht. Es gab ein Schulheft pro Monat, nicht viel, wenn Hausaufgaben anstanden. Diese schrieben wir auf zerknittertes Packpapier und an den Rand von Zeitungen. Eine junge Lehrerin aus



Ehepaar Bärbel und Hans-Ulrich Trachsel

Ostpreußen stellte einen Schülerchor auf. Pech für mich, dass ich als „un-musikalisch“ aussortiert wurde. In einem kleinen Schuppen wurde von Geigenbauern aus Ost- und Westpreußen Gitarren hergestellt, wofür das Holz alter Zigarrenkästchen genutzt wurde. In einer Baracke fand sich ein altes Klavier. So hatten wir eine Grundausstattung für kleinere Konzerte beisammen. Aus alten, sauber gewaschenen Kartoffelsäcken wurde die zugehörige Festkleidung genäht.

Eines Tages grosse Aufregung im Lager: ein alter Förster aus Ostpreußen wurde erschossen, weil er einen Stubben- zu Heizmaterial für die kalten Baracken- gerodet hatte. Meine Familie wohnte auf dem Scheibenhof, der seinen Namen von den dort gefundenen Schützenscheiben erhalten hatte. Jede Familie hatte hier einen eigenen Verschlag – man konnte das wirklich nicht als Zimmer bezeichnen – und die Familien waren durch Bretterwände voneinander getrennt.

Es gab oft Fisch, den meine Mutter ohne Fett auf einem rostigen Kanonenofen in einer vom Vater hergestellten Bratpfanne brät. In einem alten Bunker fand mein Vater einen Aluminiumtopf, in dem wir Wasser zum Kochen brachten. In der Lagerküche gab es jeden Tag dünne Graupensuppe – davon wurde niemand satt, und schon gar nicht dick. Das uns zugeteilte Brot war stets alt, meistens sogar verschimmelt. Die Margarine schmeckte ranzig. Kinder erhielten jeden Tag einen Viertel-Liter Magermilch.

Der Tag der Abreise nach Deutschland kam dann auch für uns. Nach Hause - dachten wir Kinder. Nachts ging es über die Grenze nach Flensburg, dann durch das zerbombte Hamburg und in unserem Zug wurde es sehr still. Nach Aufenthalt in zwei süddeutschen Durchgangslagern in Offenburg und Ettenheim wurden wir dann auf verschiedene Dörfer verteilt.

Bärbel Trachsel, geb. Nötzel

Nachrufe



Die Landsmannschaft der Danziger Hamburg e. V. trauert um **Horst Tritscher**, geboren am 10. März 1927 in Danzig-Langfuhr, gestorben am 28. September 2015 in Barsbüttel, einem treuen und langjährigen Heimatfreund unserer Danziger

Gemeinschaft.

Trotz einer mitleidlosen Krankheit ließ er es sich, bis in seine schwersten Tage hinein, nicht nehmen, an Zusammenkünften und kulturellen Veranstaltungen seiner Danziger Landsleute teilzunehmen.

Seinem besonderen Interesse galt u.v.a., die Historie Danzigs und die Bewertung unserer Zeitgeschichte. Die Familie war für ihn Liebe und Leidenschaft, Heimat seine Sehnsucht, preußische Tugenden prägten sein Handeln.

Wir werden unseren treuen Landsmännern ein immerwährendes, ehrendes Andenken bewahren.

Für die Landmannschaft der Danziger Hamburg e.V.

Karl-Heinz Kluck

*Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.
Ein Mensch, der uns lieb war, ging.
Was uns bleibt sind Liebe und Dank und
die Erinnerung an schöne Stunden, Tage und Jahre.*

Ein schweres Leid hat ein Ende, erlöst bist du von deiner Qual.
Wir drücken deine beiden Hände auf dieser Welt zum letzten Mal.
Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft, und hab für alles vielen Dank.



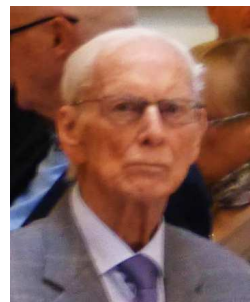
Charlotte Domurath
geb. Knop
* 22. 2. 1923 † 16. 10. 2015

In Liebe und Dankbarkeit
Hartwig und Gabriele Sauer,
geb. Domurath
Herbert und Renate Tasch, geb. Domurath
Stefan und Birgit
mit Jeanne, Julie, Alois, Lisa-Marie
Bettina und Marco
Anja und Conny
mit Janina
Christian und Caro
und alle Verwandten

34134 Kassel, Leuschnerstraße 97
Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Charlotte Domurath war eine allezeit Heimmattreue Danzigerin, die als stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes und als Mitglied im Rat der Danziger sich um die Landleute gekümmert hat.

Die Landsmannschaft der Danziger Hamburg e. V. nimmt mit dem Gefühl aufrichtiger Anteilnahme und mit bleibender Dankbarkeit Abschied von ihrem



Ehrenmitglied, Herrn **Horst Hennemann**, geboren am 3. Juni 1923 in Danzig, gestorben am 31. Januar 2016 in Hamburg.

Seine Jahrzehnte lange Zugehörigkeit zur Danziger Gemeinschaft in Hamburg, sein

Rat und seine Hilfe für unsere landsmannschaftlichen Angelegenheiten, sein Mitwirken in der Pflege und Bewahrung der Danziger Kulturgeschichte, die Erstellung von Grundlagen zur Geschichte der Landsmannschaft der Danziger Hamburg e.V. hatte den Vorstand aufgerufen, ihm die Ehrenmitgliedschaft anzutragen.

Die Landsmannschaft der Danziger Kiel e.V. nimmt mit dem Gefühl der Dankbarkeit Abschied von **Charlotte Birke, geb. Finck**, geboren am 17. November 1924 in Danzig, gestorben am 7. Februar 2016 in Kiel. Frau Birke war langjähriges Mitglied, wirkte erfolgreich als Frauenleiterin und 13 Jahre lang als 1. Vorsitzende des Landesverbandes Schleswig-Holstein im Bund der Danziger e.V.



Der Landesverband Hamburg e.V. verlieh ihr als Dank für ihre finanzielle Unterstützung des Bundes der Danziger e.V. in einem Festakt am 27. Mai 2011 die Goldene Ehren-Nadel.

Durch ihre menschliche Wärme und Freundlichkeit hat sie unser aller Wertschätzung erworben. Wir werden sie sehr vermissen.

Für die Landsmannschaft der Danziger Kiel e.V., und dem Landesverband Schleswig-Holstein im Bund der Danziger e.V.

Ulrich Isemeyer, Ralph Wiese und Peter Steinhardt

Geburtstage in der **Landmannschaft Hamburg** (im 2. Quartal 2016)

Alter	Geburtstag	Vorname, Name	früherer Wohnsitz	heutiger Wohnort
87 Jahre	18. Mai	Magdalena Bassus, geb. Neumann	Danzig	Rellingen
82 Jahre	10. Juni	Gisela Becker	Danzig-Oliva	Hamburg
61 Jahre	25. Apr.	Manfred Beresia	Eltern in Danzig	Bimöhlen
87 Jahre	29. März	Ingeborg Braun	Danzig, Spendhaus-Neugasse 10-11	Hamburg
86 Jahre	21. Mai	Ruth Briese-Hinz	Deutsch-Krone	Hamburg
87 Jahre	11. Juni	Elisabeth Erdmann	Danzig	Hamburg
92 Jahre	22. Mai	Gisela Garber	Danzig	Hamburg
89 Jahre	15. März	Ingeborg Hörner geb. Junius	Zoppot	Reinbek
46 Jahre	3. Juni	Tancred Kluck	Eltern in Danzig	Hamburg
85 Jahre	28. März	Kurt Lemke	Danzig, Wallstrasse 3 a	Hamburg
81 Jahre	9. Mai	Renate Müggenborg	Münsterdorf	Hamburg
43 Jahre	19. Mai	Carl Narloch	Danzig-Langfuhr	Basel
74 Jahre	3. April	Dieter Pfefferkorn	Danzig	Schneeverdingen
76 Jahre	10. März	Heide-Lore Walter	Zoppot	Rellingen
88 Jahre	10. März	Gisela Wildt, geb. Dettlaff	Danzig-Langfuhr	
86 Jahre	10. Juni	Thea Wohlfeil	Danzig Praust	Hamburg

Geburtstage in der **Ortsstelle in der Bielefeld** (April - Juli 2016)

Alter	Geburtstag	Vorname, Name	früherer Wohnsitz	heutiger Wohnort
88 Jahre	28. April	Heinz Kawert	Danzig	Bielefeld, Apfelstrasse 107
85 Jahre	21. April	Elfriede Rückwarth	Brösen	Bielefeld, Meierfeld 45 b
84 Jahre	5. April	Ingrid Fischer	Köslin	Halle i.W., Hochstrasse 34
77 Jahre	28. April	Eva Jahr	Danzig	Bielefeld, Jöllheide 64
85 Jahre	6. Mai	Harry Thiessen	Danzig-Langfuhr	Halle i.W., Hartmannswäldchen 10
84 Jahre	23. Mai	Renate Kawert	Danzig	Bielefeld, Apfelstrasse 107
84 Jahre	3. Mai	Eugenie Horstmeyer	Systschow/Posen	Bielefeld, Zangenstrasse 4
81 Jahre	18. Mai	Ruth Kluge	Herrengrebin	Bielefeld, Auf dem Erbe 29 a
80 Jahre	5. Mai	Edith Barkey	Pasewark	Bielefeld, Leopoldstr. 13
80 Jahre	9. Mai	Günter Jahr	Danzig-Oliva	Bielefeld, Jöllheide 64
76 Jahre	20. Mai	Erika Andrzejewski	Danzig-Langfuhr	Bielefeld, Am Vorwerk 86
75 Jahre	3. Mai	Hannelore Okroj	Neustadt/Westpreußen	Bielefeld, Beckhausstrasse 208
72 Jahre	31. Mai	Ïrene Paetsch	Litzmannstadt	Halle i.W., Samlandweg 125
78 Jahre	26. Juni	Ingelore Nolte	Danzig	Bielefeld, Grabenkamp 35 – 37
77 Jahre	16. Juni	Karin von Wallenberg	Danzig	Bielefeld, Kiskerstrasse 10
76 Jahre	10. Juni	Werner Müntz	Danzig	Bielefeld, Julius-Leber-Strasse 6 b
74 Jahre	26. Juni	Hans-Jürgen Nolte	Eschwege	Bielefeld, Grabenkamp 35 - 37
87 Jahre	5. Juli	Manfred Andreaß	Danzig	Bielefeld, Sennestadtring 33
73 Jahre	17. Juli	Hartmut Bassmann	Danzig	Bielefeld, Am Vorwerk 47
62 Jahre	29. Juli	Joachim von Pikarski	Bad Salzufflen	Paderborn, Oberheideweg 8 a
53 Jahre	29. Juli	Andreas Andrzejewski	Bielefeld	Schloss Holte, Lilienweg 4 a

Geburtstage in der **Ortsstelle in Köln** (April - Juli 2016)

Alter	Geburtstag	Vorname, Name	früherer Wohnsitz	heutiger Wohnort
75 Jahre	11. April	Peter Neumann		Troisdorf, Cranachstrasse 7
49 Jahre	16. Mai	Holger Werner		Köln, Dahlienweg 14
84 Jahre	21. Mai	Waltraud Gruch, geb. Haak		Bergheim, Otto-Hahn-Str. 4
64 Jahre	30. Mai	Christine Kaleta		Köln, Heide-Strasse-45
85 Jahre	20. Juni	Irene Zaubitzer, geb. Sielaff		Wesseling, Rhein-Sstrasse 76
79 Jahre	22. Juni	Marianne Blaschke, geb. Zerold		Köln, Drei-Könige-Str. 13
91 Jahre	30. Juli	Ingeborg Engelbrecht, geb. Marquard		Köln, Ziegelei-Weg 24

Danziger Ortsstellen und Landsmannschaften

Ansprechpartner, Anschriften und Termine für Zusammenkünfte

Ortsstelle bzw. Landsmannschaft	Ansprechpartner/-in	Telefon	Monatliche Zusammenkünfte	Beginn	Lokalität
Berlin	Lothar Schubert	030 6360287	Termine bitte anfragen		Restaurant „Ännchen-von-Tharau“, Roland-Ufer 6
Bielefeld	Günter Jahr	0521 3058210	jeden 1. Sonntag (ausser Mai bis August)	15.00	Kreisvereinigung Ostdt. Landsmannschaften, Wilhelmstr. 13
	Eva Jahr	0521 3058210	jeden 2. Montag: Frauennachmittag	15.00	
Darmstadt	Dieter W. Leitner	06157 6796	Termine bitte anfragen	15.00	Bürgerhaus am See/Haus Kranichstein, Grundstrasse 10
Dortmund	Michael Kallas	0208 6986980	jeden 2. Montag	15.00	Ostdt. Heimatstube, Landgrafenstr. 1-3 Eingang Märkische Strasse
Frankfurt a. M.	Eleonore Boese	069 583826	jeden 1. Montag	14.00	Porth-Strasse 10
Hagen	Werner Klatt	02331 31495	jeden 3. Sonntag	14.00	Ostdeutsche Heimatstuben Hoch-Strasse 74
Hamburg	Karl-Heinz Kluck	040 20919064	div. kult. Veranstaltungen auf Anfrage		Hotel Basler Hof, Esplanade 15
	Gisela Wildt	040 83 44 24	jeden 2. Donnerstag	14.30	
Hannover	Carl Narloch	040228623110	Sommersonnenwendfeier und Wahl eines neuen Vorstandes	15.00	voraussichtlich Central Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4, 30159 Hannover. Bitte anmelden unter 040 228 623 110
Herford	Walter Kunkel	05221 24119	jeden 3. Mittwoch	15.00	Haus unter den Linden
Kiel	Ulrich Isemeyer	0431 581414	jeden 2. Freitag	15.00	Wilhelminen-Strasse 47-49
Köln	Peter Neumann	0224 1409411	jeden 2. Mittwoch	12.00	Köln-Porz, Bahnhof-Strasse 39
Lübeck	Peter Steinhardt	0451 493556	jeden 3. Donnerstag	15.00	„Heiligen Geist-Hospital“, Koberg 11
Travemünde	Peter Rose	04502 880490	jeden 3. Donnerstag	17.30	Kurgartenstrasse 61, Restaurant „Leopolds“
Mölln	Peter Steinhardt	0451 493556	jeden 1. Dienstag	15.00	Hotel Quellenhof, Hindenburg-Strasse 16
München	Dr. Alfred Georg Lange	089 14349354	jeden 2. Freitag	13.00	Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5 (Raum 113)
			Frauengruppe Termine bitte anfragen	16.00	
Münster	Roswitha Möller	0251 24151	jeden 1. Sonntag	15.00	Restaurant Friedenskrug, Münster-Gemmendorf, Zum Erlenbusch 16
Peine	Kurt Pleger	05171 21466	Termine bitte anfragen		Ort bitte anfragen
Radolfzell	Günter Schmidtke	07732 10390	jeden letzten Sonnabend	14.30	Tegginger-Strasse 16
Ravensburg	Helmut Maaß	0751 6525621	Termine bitte anfragen		Ort bitte anfragen
Schwerin	Siegfried Rennhack	0385 711902	Termine bitte anfragen		Club der Volkssolidarität, Pilaer-Str. 12 - 14
Soest	Jürgen Schultz	02921 15202	Termine bitte anfragen		Ort bitte anfragen
Wiesbaden	Ulrich Janzen	06120 5351	jeden 1. Freitag	15.00	Haus der Heimat, „Kleiner Wappensaal“, Friedrich-Strasse 35
Zürich	Carl Narloch	+41612611909	Di. 21.6. Dzg. Stammtisch zur Sommersonnenwende 2016	15.00	Brasserie Johanner Niederdorfstrasse 70, 8001 Zürich, bitte unter +41 61 261 19 09 telefonisch anmelden

Den Lesern wird das letzte Wort erteilt

„Wir (haben) ... mit 17 Vereinsmitgliedern ... die Festveranstaltung des Bundes der Danziger (in Danzig) besucht. (Hier) sprach auch der Präsident der Stadt Danzig (und) der Präsident des Kulturzentrums Solidarnosz hielt die Festansprache.

Beide lehnten die Unterscheidung in „deutsche Danziger“ und „polnische Danziger“ ab und sprachen von Bewohnern einer gut 1.000-jährigen

Stadt, (...) deren weitere gemeinsame Gestaltung Aufgabe aller heute hier lebenden Bewohnern sei. Also eine Abkehr von der Nachkriegs- und Kalte-Kriegs-Rhetorik und Hinwendung zu gemeinsamer Aktivität und Gestaltung. Für uns schien das eine Wandlung zu einer neuen Nomenklatur zu sein am 70. Jahrestag der Flucht und Vertreibung, ausgerechnet in Danzig!“

*Dr. Bernd Burow, Jens Loewer und Thomas Marquart
Verein Danziger Seeschiffer e.V.*

„Meine Oma lebte mit ihrer Familie in Danzig. Ich bin dort nicht geboren, aber mein Herz stammt aus Danzig, ganz wie das meiner Oma.

Mitglied zu werden, ist für mich ein kleiner Schritt auf die alte Heimat zu.“

aus einem Antrag auf Aufnahme im Bund der Danziger e.V.

Rat der Danziger - Wahlen 2016

Über die Wahl zum Rat der Danziger informiert eine Beilage des Wahlausschusses in diesem Mitteilungsblatt.

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Zum Geleit – Gedanken von Roswitha Möller	1 - 2	Flucht aus Bohnsack	16
Dank und Neujahrswunsch von Schatzmeister Peter Rose	2	Nachruf auf Charlotte Birke, geb. Finck	17
Quo vadis? – Ein Zwischenruf von Hans Gross	3 - 4	Nachruf auf Horst Tritscher	17
Gedanken zur Ausrichtung des BdD von Birke Griebhammer	5 - 6	Nachruf auf Horst Hennemann	17
Ehrung von Pawel Adamowicz - Blick in die polnische Presse	7	Nachruf auf Charlotte Domurath	17
Pawel Adamowicz – Gedanken zur Vertreibung der Eltern	8	Geburtstage in der Ortstelle Bielefeld und Köln	18
Veranstaltungshinweise	7	Geburtstage in der Landsmannschaft Hamburg	18
Service-Angebot – Digitalisierung von VHS-Aufzeichnungen	8	Verzeichnis der Ortsstellen/Landsmannschaften	19
Berichte aus der Deutschen Minderheit in Danzig	9	Das letzte Wort an den Leser	20
Gymnasiasten zu Gast in Polen von Magdalena Oxford	10 - 11	Spendenaufruf und Bankverbindung	20
Danziger Identitäten – Festrede von Basil Kerski	12 - 15	Impressum	20

Spenden erbittet der **Bund der Danziger e.V.** auf sein Konto

bei der **Commerzbank Lübeck** **IBAN: DE54230400220013452800**
(Abkürzung für **International Bank Account Number**)

BIC: COBADEFFXXX
(Abkürzung für **Bank Identifier Code**)

oder als **10 €-Gutschrift** per **SMS** mit dem Text „DANZIG“ an die Telefon-Nummer **81190**

Impressum

Herausgeber Vorstand des Bundes der Danziger e.V. 23552 Lübeck Fleischhauerstr. 37
☎ 0451 77303 ☎ 0451 75617

Redaktion & Layout Dr. Heiko Körnich
Hansjürgen Gross, M.A.

Druck SAXOPRINT GmbH
01277 Dresden

Herausgeber und Redaktion danken für die erteilten Nachdruckgenehmigungen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge in diesem Mitteilungsblatt liegen in der Verantwortung des Verfassers. Beiträge zur Veröffentlichung (die Redaktion behält sich Kürzungen vor) sind an den Herausgeber (auch per e-mail an post@danziger.info) zu richten.

ONLINE GEDRUCKT VON

SAXOPRINT

